

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Druckpreis: Erscheint an jedem Freitag und kostet abgeholt monatlich 70 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 80 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 2.40.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. B. Albert Meißner, Weilburg.
Druck und Verlag: H. Zipper & Co. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einspaltige Garmondzeile 15 Pfg., haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Ausnahme: Kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tageweise.

Nr. 55.

Mittwoch, den 6. März 1918.

57. Jahrgang.

Der russische Friedensvertrag.

Der russische Friedensvertrag hat folgenden Wortlaut:
Artikel 1. Deutschland, Österreich-Ungarn, Bulgarien und die Türkei einerseits und Rußland andererseits erklären, daß der Kriegszustand zwischen ihnen beendet ist. Sie sind entschlossen, fortan in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben.

Artikel 2. Die vertragschließenden Teile werden jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die Staats- und Heeresinstitutionen des anderen Teiles unterlassen. Die Verpflichtung gilt, soweit sie Rußland obliegt, auch für die von den Mächten des Vierbundes besetzten Gebiete.

Artikel 3. Die Gebiete, die westlich der zwischen den vertragschließenden Teilen vereinbarten Linie liegen und zu Rußland gehörten, werden der russischen Staatshoheit nicht mehr unterstehen. Die vereinbarte Linie ergibt sich aus der diesem Friedensvertrag als wesentlicher Bestandteil beigefügten Karte (Anlage 1.) Die genaue Festlegung der Linie wird durch eine deutsch-russische Kommission erfolgen. Den in Rede stehenden Gebieten werden aus der ehemaligen Zugehörigkeit zu Rußland keinerlei Verpflichtungen gegenüber Rußland erwachsen. Rußland verzichtet auf jede Einmischung in die inneren Verhältnisse dieser Gebiete. Deutschland und Österreich-Ungarn beabsichtigen, das künftige Schicksal dieser Gebiete im Benehmen mit deren Bevölkerung zu bestimmen.

Artikel 4. Deutschland ist bereit, sobald der allgemeine Friede geschlossen und die russische Demobilisierung vollkommen durchgeführt ist, das Gebiet östlich der im Artikel 3 Absatz 1 bezeichneten Linie zu räumen, soweit nicht Artikel 6 anders bestimmt. Rußland wird alles in seinen Kräften Strebende tun, um die allschaldische Räumung der östlichen Provinzen und ihre ordnungsmäßige Rückgabe an die Türkei sicherzustellen. Die Bezirke Erzerum, Kars und Batum werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen geräumt. Rußland wird sich in die Neuordnung der staatsrechtlichen und völkerrechtlichen Verhältnisse dieser Bezirke nicht einmischen, sondern überläßt es der Bevölkerung dieser Bezirke, die Neuordnung im Einvernehmen mit den Nachbarstaaten, namentlich der Türkei, durchzuführen.

Artikel 5. Rußland wird die völlige Demobilisierung seines Heeres einschließlich der von der jetzigen Regierung neu gebildeten Heereskräfte unverzüglich durchführen. Ferner wird Rußland seine Kriegsschiffe entweder in russische Häfen überführen und dort bis zum allgemeinen Friedensschluß belassen, oder sofort desarmieren. Die Kriegsschiffe der mit den Mächten des Vierbundes in Kriegszustand verbleibenden Staaten werden, soweit sie sich in dem russischen Machtbereich befinden, wie die russischen Kriegs-

schiffe behandelt werden. Das Sperrgebiet im Eismeer bleibt bis zum allgemeinen Friedensschluß bestehen. In der Ostsee und, soweit die russische Macht reicht im Schwarzen Meere wird sofort mit der Begeräumung der Minen begonnen. Die Handelschiffahrt in diesen Seegebieten ist frei und wird sofort wieder aufgenommen. Zur Festlegung der näheren Bestimmungen, namentlich zur Belanntgabe der gefahrlosen Wege für die Handelschiffe werden gemischte Kommissionen eingesetzt. Die Schiffsfahrtswege sind dauernd von treibenden Minen frei zu halten.

Artikel 6. Rußland verpflichtet sich, sofort Frieden mit der ukrainischen Volksrepublik zu schließen und den Friedensvertrag zwischen diesem Staate und den Mächten des Vierbundes anzuerkennen. Das ukrainische Gebiet wird unverzüglich von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde geräumt. Rußland stellt jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen der ukrainischen Volksrepublik ein. Estland und Livland werden gleichfalls ohne Verzug von den russischen Truppen und von der russischen Roten Garde geräumt. Die Ostgrenze Estlands läuft im allgemeinen dem Narwafluß entlang, die Ostgrenze Livlands verläuft im allgemeinen durch den Peipussee, den Pskowschen See bis zu dessen Südwende, dann über den Labanschen See in Richtung Ikenhof an der Düna. Estland und Livland werden von einer deutschen Polizeimacht besetzt, bis dort die Sicherheit durch eigene Landesinstitutionen gewährleistet und die staatliche Ordnung wiederhergestellt ist. Rußland wird alle verhafteten und verschleppten Bewohner Estlands und Livlands sofort freilassen und gewährleisten sichere Rückführung aller verschleppten Estländer und Livländer. Auch Finnland und die Alandinseln werden alsbald von den russischen Truppen und der russischen Roten Garde, die finnischen Häfen von der russischen Flotte und den russischen Seestreitkräften geräumt. Solange Eis die Überführung der russischen Kriegsschiffe in russische Häfen ausschließt, werden auf den Kriegsschiffen nur schwache Kommandos zurückbleiben. Rußland stellt jede Agitation oder Propaganda gegen die Regierung oder die öffentlichen Einrichtungen Finnlands ein. Die auf den Alandinseln angelegten Befestigungen sind sobald als möglich zu entfernen. Über die dauernde Nichtbefestigung dieser Inseln, sowie über ihre sonstige Behandlung in militärischer und schiffahrtstechnischer Hinsicht ist ein besonderes Abkommen zwischen Deutschland, Rußland, Finnland und Schweden zu treffen. Es besteht Einverständnis darüber, daß hierzu auf Wunsch Deutschlands auch andere Anliegerstaaten der Ostsee hinzugezogen werden können.

Artikel 7. Von der Tatsache ausgehend, daß Persien und Afghanistan freie und unabhängige Staaten sind, verpflichten sich die vertragschließenden Teile, die politische

und wirtschaftliche Unabhängigkeit und die territoriale Unversehrtheit dieser Staaten zu achten.

Artikel 8. Die beiderseitigen Kriegsgefangenen werden in ihre Heimat entlassen. Die Regelung der hiermit zusammenhängenden Fragen erfolgt durch die im Artikel 12 vorgesehenen Einzelverträge.

Artikel 9. Die vertragschließenden Teile verzichten gegenseitig auf den Ersatz ihrer Kriegskosten, d. h. der staatlichen Aufwendungen für die Kriegsführung, sowie auf den Ersatz der Kriegsschäden, d. h. derjenigen Schäden, die ihnen und ihren Angehörigen in den Kriegsgebieten durch militärische Maßnahmen mit Einschluß aller in Feindesland vorgenommenen Requisitionen entstanden sind.

Artikel 10. Die diplomatischen und konsularischen Beziehungen zwischen den vertragschließenden Teilen werden sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages wieder aufgenommen. Wegen der Zulassung der beiderseitigen Konsulen bleiben besondere Vereinbarungen vorbehalten.

Artikel 11. Für die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Mächten des Vierbundes und Rußland sind die in Anlagen 2 bis 5 enthaltenen Bestimmungen maßgebend, und zwar Anlage 2 für die deutsch-russischen, Anlage 3 für österreichisch-ungarisch-russischen, Anlage 4 für die bulgarisch-russischen und Anlage 5 für die türkisch-russischen Beziehungen.

Artikel 12. Die Herstellung der öffentlichen und privaten Rechtsbeziehungen, der Austausch der Kriegsgefangenen und Zivilinternierten, die Amnestiefälle, sowie die Frage der Behandlung der in die Gewalt des Gegners geratenen Handelsschiffe werden in Einzelverträgen mit Rußland geregelt, welche einen wesentlichen Bestandteil des gegenwärtigen Friedensvertrages bilden und soweit tunlich, gleichzeitig mit diesem in Kraft treten.

Artikel 13. Bei Auslegung dieses Vertrages sind für die Beziehungen zwischen Deutschland und Rußland der deutsche und russische Text, für die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Rußland der deutsche, ungarische und russische Text, für die Beziehungen zwischen Bulgarien und Rußland der bulgarische und russische Text, für die Beziehungen zwischen der Türkei und Rußland der türkische und russische Text maßgebend.

Artikel 14. Der gegenwärtige Friedensvertrag wird ratifiziert werden. Die Ratifikationsurkunden sollen tunlichst bald in Berlin ausgetauscht werden. Die russische Regierung verpflichtet sich, den Austausch der Ratifikationsurkunden auf Wunsch einer der Mächte des Vierbundes innerhalb zwei Wochen vorzunehmen. Der Friedensvertrag tritt, soweit nicht seine Artikel, Anlagen oder Zusatzverträge anders bestimmen, mit seiner Ratifikation in Kraft.

Anmerkung des B. T. B. Handelspolitische Fragen, auf die sich Artikel 11 bezieht, sind nach den Forderungen

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser.

[Nachdruck verboten.]

1. Kapitel.

„Die ganze Geschichte wird kein gutes Ende nehmen, besser Herr Rechtsanwalt, passen Sie auf! Nein, nein, ganz sicherlich nicht! Das werde ich Ihnen immer wieder sagen, und wenn Sie auch tausendmal den Kopf schütteln. Bei jeder Berufswahl muß die Freiheit des persönlichen Entschlusses Gevatter stehen, mag man nun Schuster oder Minister oder sonst was werden wollen. Jeder Zwang ist ein ungesund Ding, das fröhliche Kinder zur Welt bringt. Der von Ihnen ausgeübte Zwang wird sogar eine Totgeburt zur Folge haben. Jawohl, lieber Freund, passen Sie auf!“

Doktor Erselius sog nach diesen Worten an seiner Zigarre, daß wulstige, blaue Rauchscheiden seinen Kopf umhüllten, und warf einen flüchtigen, prüfenden Blick nach dem glänzenden Ledersofa.

Dort saß der Rechtsanwalt und Notar Matthias Warnik. Er hielt die erkaltete Pfeife in der Hand, hatte die Lippen fest aufeinandergekniffen und schüttelte nur manchmal leise den Kopf.

Den Doktor verdross das endlich. Er paffte noch stärker und sagte: „Nun aber reden Sie einmal! Mir fällt diese Stille auf die Nerven!“

Matthias Warnik räusperte sich vernehmlich. „Was nützt alles Reden? Sie vertreten Ihre Ansicht und ich die meine. Ich weiche keinen Zoll; denn ich bin überzeugt, das Rechte zu tun!“ Er reckte sich auf, legte wie zur Bekräftigung seiner Worte die Hand fest auf den Tisch und erhob sich.

Mit vieler Umständlichkeit stopfte er seine Pfeife frisch. Als er endlich fertig war, entzündete er den auf dem Studiertisch stehenden Wachsfackel, entnahm einer hölzernen Schale einen Fiddus und hielt ihn in die Lichtflamme. Während er das hellbrennende Papier dem vollgestopften Pfeifenkopf nahebrachte und die ersten blauen Wölkchen

über die Lippen zog, sagte er zwischendurch: „Ein echter Pfeifenraucher... benutz nur den Fiddus... wenn er die... die Pfeife... in Brand setzt... denn wirklich schmeckt's besser... und zweitens ist's billiger... Mein Vater und mein Großvater haben's stets mit dem Fiddus gehalten. Ich könnt's schon aus dem Grunde nicht anders machen. Der Gebrauch des Fiddusses ist bei den Warniks Tradition.“ Er hatte das letzte fliegend gesprochen; denn die Pfeife brannte. Während er wieder auf dem Sofa Platz nahm, lächelte Erselius heimlich. Nach einer Weile sagte er:

„Nun bin ich endlich dahintergekommen, weshalb Sie diese Papierstreifen so in Ihr Herz geschlossen haben. Also: wohlschmeckender, billiger und von wegen der Tradition. Na, mit dem Besserchmecken stimmt's wohl nicht so ganz. Billiger ist's auf keinen Fall. Blicke nur noch die Tradition. Gut, meinetwegen! Und mit ihr hüpfen wir nun schnell zu unserem alten Gesprächsstoff zurück. Denn jetzt weiß ich, daß Sie auch der Tradition zuliebe Ihren Sohn in den Rod der Jurisprudenz stecken wollen.“

„So ist es“, nickte der Rechtsanwalt. „Die Warniks dienen seit einem Jahrhundert dem Recht. Das Blindower Notariat vererbte sich stets vom Vater auf den Sohn. In diesem Raum hat schon mein Großvater seine „schwierigen Fälle“ durchgearbeitet und über das Wohl seiner Klientel nachgedacht. Alle diese Schweinsledernen Plakanten in den Regalen sind von seiner Hand berührt worden und...“

„Ja doch!“ unterbrach Doktor Erselius ungeduldig. „es riecht förmlich nach Tradition in diesem Raum! Aber, zum Ausdru, was hat die ganze Geschichte mit der Zukunft Ihres einzigen Sohnes zu tun? Ganz und gar begreife ich nicht, daß Wolfgang bei seiner glühenden Begeisterung für die Musik sich so einfach Ihren Wünschen fügt.“

Der Rechtsanwalt seufzte. „Einfach? Es hat einen harten Kampf gekostet. Aber ich bin Sieger geblieben. Wolfgang reist morgen früh und läßt sich in Berlin als Student der Jurisprudenz immatrikulieren.“

Der Doktor rührte an. „Wirklich? Wahrscheinlich?... Ich bin baff, einfach baff, lieber Freund! Aber was wird mit seiner Liebe zur Musik? Hat er die endgültig begraben, oder nur ein bißchen einschlafen lassen, damit sie nachher um so kräftiger ihre Glieder reißt und alles andere über den Haufen wirft?“

„Wir haben einen Kompromiß geschlossen.“

„Aha! Velleiter Ausweg, wenn jeder der Rache den ganzen Schwanz abgeben wollte. Also Wolfgang Warnik wird ein bißchen Jurisprudenz studieren und feste über den Kontrapunkt herfallen. Und Sie meinen, das gibt endlich den tüchtigen Juristen? Ne, der Kontrapunkt ist das bißchen Jurisprudenz elendig auf wie ein blutgeriges Raubtier, läßt nichts übrig, gar nichts. Nicht so viel!“ Er knipfte mit den Fingern und beobachtete mit Genugtuung den besorgten Ausdruck in den Zügen seines Gegenübers.

„Ich habe das auch bedacht“, hob Warnik nach einem längeren bedrückenden Schweigen endlich an, „und konnte mich deshalb lange nicht zu einem Ausgleich entschließen. Aber es ging nicht anders. Sehen Sie, als mein Sohn zehn Jahre alt wurde, schenkte ich ihm eine Geige. Er hatte sich eine solche sehnlichst gewünscht und gemeint, er wolle ein großer Künstler werden. Ich lachte damals und dachte: „Kinder wollen vieles und manches! Als ich ihn dann zwei Jahre später auf das Gymnasium nach Wehrup schickte, nahm er die Geige ohne mein Wissen mit. Da habe ich mich dann immer gewundert, daß der Junge nur mittelmäßige Zeugnisse heimbrachte; denn ich wußte, daß er begabt ist. Endlich kam ich hinter die Geschichte. Als ich ihn einmal unerwartet besuchte, fand ich ihn, anstatt über griechischen und lateinischen Vokabeln, mit seiner Geige. Ich nahm sie ihm natürlich trotz aller flehentlichen Bitten fort und verbot ihm jegliche Ausübung der Musik.“

„Die Zeugnisse wurden besser, sein Abiturium bestand Wolfgang gut. Allerdings sah er elend blaß und heruntergekommen aus, als er vor einem halben Jahr heimkam. Natürlich, solch Examen ist keine Kleinigkeit und erfordert vorher eine tüchtige Arbeitsleistung. Dabei beruhigte ich mich, dachte, er solle sich nun ein halbes Jahr ausruhen

des deutschen Ultimatus und analog dem ukrainischen Vertrag geordnet. Was die rechtspolitischen Vereinbarungen angeht, entsprechen sie im wesentlichen den Vorschlägen, die auf Grund des Ultimatus von deutscher Seite in der ersten Sitzung unterbreitet worden sind.

(Nachdruck verboten.)

Vor einem Jahr.

6. März 1917. An der Nordfront von Verbundgriffen die Franzosen die neuen deutschen Stellungen an, wurden aber abgewiesen. An der Somme und Macre, sowie auf dem Oise der Maas war die Artillerietätigkeit rege. — Im Osten wurde bei Nachlassen der Kälte zwischen Ostsee und Schwarzem Meer das Feuer lebhaft, doch blieb die Tätigkeit der Infanterie noch gering. — Wie sehr der uneingeschränkte Tauchboottkrieg seine Wirkung tat, ging daraus hervor, daß die alliierten Regierungen die tägliche Veröffentlichung der Schiffverluste unterlagerten und bekannt gaben, daß Anfang jeder Woche die genaue Zahl der versenkten Schiffe veröffentlicht würde.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Seeresleitung.

Großes Hauptquartier, 6. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht und Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Lebhafte Erkundungstätigkeit an vielen Stellen der Front.

Nördlich von Reims und auf dem östlichen Maasufer war die französische Artillerie vielfach rege.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Auf den östlichen Maashöhen tagsüber heftiger Feuerkampf. Starke französische Abteilungen brachen am Abend zum Angriff gegen unsere Stellungen östlich von Mouilly vor; sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Auch an der lothringischen Front und in den mittleren Bogen herrschte gestern erhöhte Gefechts-tätigkeit.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Rumänen haben unsere Bedingungen angenommen, somit tritt der Waffenstillstand von neuem in Kraft.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 5. März. (W. B. Amtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 4. März.

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse. — In Bosnien schritten die Operationen erfolgreich vorwärts. In Deute wurden bisher über 770 Gefangene, über 1100 Maschinengewehre und weitere große Mengen an Kriegsmaterial aller Art eingebracht.

Der Chef des Generalstabes.

Der Kampf zur See.

Berlin, 5. März. (W. B. Amtlich.) Neue U-Boot-erfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 18500 B.-R.-T. Unter den Schiffen befanden sich 2 wertvolle, tiefbeladene Dampfer von 7000 und 5000 BRT., die an der Westküste Englands versenkt worden sind. Einer derselben hatte, aus der besonders schweren Detonation, die dem Torpedotreffer folgte, zu schließen, Munitions-ladung an Bord.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

und jetzt im Herbst mit frischen Kräften an das Studium gehen. Und da kommt mit einem Male der dicke Strich durch alle meine Pläne. Bald nach seiner Heimkehr bat er mich, ich solle ihn Rust studieren lassen. „Sie waren natürlich wie aus den Wolken gefallen“, warf der Doktor, ironisch lächelnd, dazwischen. „Ich war allerdings überreist“, fuhr Barnid leidend fort. „Wir hatten eine stürmische Aussprache, ein Wort gab das andere. Und so erfuhr ich denn schließlich, daß er für sein zusammengekauft Taschengeld sich eine Geige gekauft hatte. Von einem alten Musiklehrer war er unentgeltlich unterrichtet worden. Aber du brauchst doch gute Zeugnisse und hast ein vorzügliches Examen gemacht“, meinte ich. Und da erzählte er mir, er hätte am Tage Geige geübt und während der Nachtstunden seine Arbeiten erledigt.“

Erst als er sich erhob und stürmte mit langen Schritten im Zimmer auf und ab. „Und nun wollen Sie alle Reizung totdrücken?“ polterte er erregt. „Aber das wäre ja eine Sünde! Weg mit allem, was Tradition heißt! Lassen Sie Rechts-wissenschaft — Rechtswissenschaft sein! Lassen Sie Ihren Jungen seinem Ideal leben! Na, nicht wahr, Sie tun's?“ Er blieb stehen und zwinkerte Barnid aufmun-ternd an.

„Mein, lieber Freund“, kam es bestimmt über dessen Lippen. „Sie machen mich nicht wartend! Zwei haben's schon vor Ihnen versucht. Mein Sohn mit Qualen und Bitten und hartem Trogen. Und seine Stiefmutter.“ Ueber Barnids Gesicht flog bei seinen letzten Worten ein tiefer Schatten, und die Augenbrauen hoben sich finster aneinander. Er stellte die Beise in die Sofoede, sah zu dem Bilde einer Frau, das über dem Studiertisch hing, hinüber und murmelte: „Sie hätte mir nicht sterben dürfen, dann wäre heute alles anders.“

Doktor Erstus' Augen waren den Blicken Barnids gefolgt und ruhten nun auch auf dem Bilde der Frau. Es war ein mildschmielendes Antlitz mit guten, weich-blickenden Augen, das auf die beiden schweigenden Männer herabsah. Glattgeschneiteltes Haar und ein einfaches, hoch

Die Seebente in Reval.

Berlin, 5. März. (H.) Über die in Reval gemachte Beute, soweit sie für die Kriegsführung zur See in Betracht kommt, erfahren wir, daß u. a. acht alte Unter-seebote in unsere Hände gefallen sind, dazu 3 Dampfer von 1200 bis 3000 Tonnen, eine Anzahl kleinere Fahr-zeuge, Eisbrecher, Segelschiffe, Schlepper, ferner U-Boot-nehmateriale, sowie anderes Seekriegsmaterial. Was aus den russischen Kriegsschiffen, die vor der Besetzung durch uns in Reval waren, geworden ist, ist nicht be-kannt. Wir wissen nur, daß der Kreuzer „Rurik“ auf der Fahrt nach Helsingfors, 10 Seemeilen von Reval entfernt, im Eise festgeklammert geblieben ist. Es ist wahr-scheinlich, daß die anderen kleineren Kreuzer gleichfalls im Meere eingestoren sind.

Der Dank des Kaisers.

Berlin, 5. März. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser an den Oberbefehlshaber Ost Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern: In dreieinhalbjährigem Ringen hatte die deutsche Armee im Verein mit unseren treuen Verbündeten den in erdrückender Übermacht unser Land bedrohenden russischen Heeren Halt geboten. In ge-waltigen Schlachten wurde der Feind geschlagen und in das Innere seines Landes zurückgeworfen. Die Schlage der verbündeten Heere führten die Zerlegung des russi-schen Reiches herbei. Am Ende des vorigen Jahres senkte der einst mächtige Gegner im Osten zum ersten Male die Waffen. Aber noch einmal mußte ich mein tapferes Volksteil zum Kampfe rufen, um den von der russischen Regierung im Wege der Verhandlungen verweigerten Frieden mit dem Schwerte zu erlangen. Unter Deiner Führung haben meine unvergleichlichen Truppen in wenigen Tagen ihre Aufgabe glänzend ge-löst. Es lebt der alte Angriffsgestalt in ihnen, Truppen aller deutschen Stämme weitestentein in zäher Ausdauer in unaufhaltsamen Tageskämpfen, bei schlechtem Wetter in Eis und Schnee gaben sie ihr Äußerstes her. Der 14-tägige Sirgeszug im Osten, reich an großen An-strengungen und Entbehrungen, aber auch reich an Er-folgen, wird ein Ruhmesblatt in der Geschichte des deutschen Heeres bleiben. Allen Führern und Truppen spreche ich meinen und des Vaterlandes Dank aus. Gott helfe weiter. gez. Wilhelm I. R.

Der Reichstag an den Kaiser.

Berlin, 5. März. (W. B.) In Vertretung des ab-wendenden Reichstagspräsidenten hat Vizepräsident Geh. Justizrat Dove folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Euer Kaiserliche und königliche Majestät bitte ich im Namen des Reichstages der hohen Freude Aus-druck geben zu dürfen, daß durch den Friedensschluß mit der russischen Republik nun an der Ostfront der Frieden wiederhergestellt ist. Durch die unvergleichlichen Waffentaten unserer Brüder im Felde und ihrer Ver-bündeten, durch das Genie ihrer Führer und durch das Opfer des ganzen Volkes ist die deutsche Kultur vor der Vernichtung bewahrt worden, welche durch den An-sturm der im Jarreich vereinigten Völkermassen drohte. Euer Majestät hat das zur Verteidigung des Vater-landes gezückte Schwert mit dem Lorbeer des Sieges umwunden. Dankbar für das entschlossene Ausharren bis der Vernichtungswille auch der anderen Feinde durch die Kraft der deutschen Waffen gebrochen ist, erhofft mit dem ganzen Volk der Deutsche Reichstag, daß bald uns der allgemeine Frieden beschieden sein möge, der freie Bahn gibt in friedlichem Wettbewerb mit den Völkern unter dem ruhmvollen Zeichen Eurer Majestät, der Macht und der Herrlichkeit des Vaterlandes uns zu freuen, die Wunden, die der Krieg geschlagen, zu heilen und für die Freiheit und Wohlfahrt des Volkes zu arbeiten.

Annahme der Waffenstillstandsbedingungen durch Rumänen.

Berlin, 5. März. (H.) Auf eine von dem Ge-neral Averescu an Herrn v. Kühlmann und den Grafen Czernin gerichtete briefliche Anfrage war der rumänischen Regierung mitgeteilt worden, daß die Vorbedingung für

weitere Verhandlungen die Unterzeichnung eines solchen Waffenstillstandsvertrages sei, aus dem sich die Bereit-willigkeit Rumäniens zur Annahme der Friedensbedin-gungen ergeben lasse. Die rumänische Regierung hat sich dazu bereit erklärt, sicherlich auch in der Erkenntnis, daß sich die militärische Lage durch den deutschen und österreichisch-ungarischen Vormarsch in der Ukraine für sie immer schwieriger gestaltet hat.

Berlin, 5. März. (H.) Der ehemalige Direktor der handelspolitischen Abteilung im Auswärtigen Amt v. Körner, der Direktor der Rechtsabteilung Winkl. Ge-heimrat Dr. Kriege, der Gesandte v. Rosenberg und Legationsrat v. Stockhammern haben sich von Brest-Litowsk nach Balaresh begeben.

Konstantinopel, 5. März. (W. B.) Agentur Milli. Großwesir Talat Pascha ist gestern Abend nach Balaresh abgereist, um an den Friedensverhandlungen mit Rumänien teilzunehmen.

Die Getreidevorräte der Ukraine.

Berlin, 5. März. Die „B. Z.“ meldet aus Bern: Nach Mitteilung des ukrainischen Pressebureaus in der Schweiz belaufen sich die Getreidevorräte in der Provinz Cherson allein auf über 80 Millionen Pud (ein Pud gleich 33 deutsche Pfund); auch die in anderen Pro-vinzen verfügbaren Vorräte sind sehr bedeutend. Man schätzt, daß die Ukraine in ihrem Gebiet über einige hundert Millionen Pud Getreide verfügt.

Die Kriegsergebnisse der letzten Woche.

(Abgeschlossen am 28. Februar 1918)

Unser Vormarsch im Osten hat zu großen Erfolgen geführt. Fast ganz Bialand und der größte Teil von Estland ist durch unsere Truppen von bolschewistischer Willkür und Grausamkeit befreit. In glänzenden Ge-waltmärschen hat das deutsche Heer Hilfe gebracht. Unbeschreiblicher Jubel der Bevölkerung hat die deutschen Soldaten empfangen. An verschiedenen Stellen hat die Rote Garde Widerstand geleistet; er wurde alsbald ge-brochen. Die estnischen Bataillone haben sich unter das deutsche Kommando gestellt zur Bekämpfung der das Land verwüstenden bolschewistischen Banden. Unsere von der Insel Moon aus vorgedrungenen Regimenter haben Reval nach Kampf genommen. Die von Riga aus angeführten Abteilungen sind in Dobpat einge-rückt. Sie haben in 5 1/2 Tagen in Schnee und Eis 210 Kilometer zurückgelegt und durch diese Glanzleistung einen Beweis von deutscher Spannkraft, deutscher Energie und deutscher Tapferkeit gegeben. Bei Pleskau (Pskow) dem Haupt-quartier des Oberkommandierenden der russischen Nord-armee, stießen unsere Truppen auf starken Widerstand. In heftigen Kämpfen schlugen sie den Feind und nahmen die Stadt.

Groß ist die an der groß-russischen Front gemachte Beute. Sie läßt sich auch heute noch nicht übersehen. Viele Generale, über 1000 Offiziere, ganze Divisionsstäbe und über 30000 Mann nahmen wir gefangen. Außer-ordentlich beträchtlich ist auch das rollende Material, welches wir erbeuteten. Der von uns eroberte Geschüt-park, die ungezählten Maschinengewehre und große Mengen Munition bilden eine nicht unwesentliche Er-höhung unserer Stärke gegen die Feinde im Westen.

Auch die Operationen der Heeresgruppe Sinigen haben ihr Ziel, die Unterstützung der Ukraine gegen die das Land brandschatzenden Banden der Bolschewiki erreicht. An verschiedenen Stellen ist die Verbindung mit den ukrainischen Truppen hergestellt. Dubno und Rowno haben wir in Besitz. In Rowno fiel der gesamte Stab der russischen „besonderen Armee“ in unsere Hände, in Kremenez (südlich von Dubno) nahmen wir der Stab eines russischen Generalkommandos, einen Divisionsstab und 200 Mann gefangen. Die ukrainische Regierung hat in den vom Feinde geäuberten Gebieten Ruhe und Ordnung wieder hergestellt.

An verschiedenen Stellen der Westfront entsalteten die Engländer und Franzosen eine regere Gefechts-tätigkeit. Feindliche Vorstöße am Southouster Walde, nördlich

er seinen Platz im Korymbus wieder einnahm und mit dem rotgeblühten Schnupstuch, das er zum Pugen der Brillen-gläser benutzte, durch die Luft schlug, als wolle er alle Erinnerungen verscheuchen wie Mädenschwärme. „Schwamm drüber, sage ich! Wie kamen wir nur von allem Kampf so plötzlich zu diesem Sterben?“ „Ganz natürlich“, entgegnete Barnid. „Es hat allen Kampf gebracht. Wäre meine Elisabeth nicht gestorben, so hätte ich heute einen Sohn, der meinem Willen keinen Widerstand entgegenzusetzen würde. Sie verstand mich; was ich wollte, das wollte auch sie. Mit meiner zweiten Frau kam die Opposition in das Haus. In ihren Adern fließt ein gut Teil Künstlerblut; denn ihr Großvater mütter-licherseits war Hofkapellmeister in Weimar. Sie hat die dumme Reizung meines Sohnes stets gutgeheißen und heimlich gepflegt. Und nun habe ich Mühe mit dem Aus-rotten und Vernichten.“

Die Hände des Sprechenden hatten sich während der letzten Worte geballt und ruhten nun zitternd auf den Knien.

„Und Sie meinen, daß Ihnen das Ausrotten gelin-gen wird?“ fragte der Doktor, während er das linke Auge zuhielt, was er immer tat, wenn er einer Sache skeptisch gegenüberstand.

„Ja!“ sagte Barnid fest. „Es ist mir übrigens schon gelungen.“

„Hm, hm! Sind Sie auch allen Wurzeln nachge-gangen? Manchmal bleibt ein Stumpf zurück und treibt neue Schößlinge.“

„Dann werde ich immer wieder roden, bis ich alles getötet habe. Ich will es — und was ich will, ge-lingt mir.“

Mörder, egoistischer, kaltblütiger Mörder“, dachte der Doktor. Es kam ihm plötzlich vor, als wenn alle „Tra-dition“, die in dem Manne, der auf dem steif lehnigen, hart-gepolsterten Ledersofa saß, verflochten war, die in allen Winkeln des Studierzimmers mit seinen in Schweinsleder gebundenen Folianten hockte, sich wie ein Gelsenst mit dünnen Armen und eifrigem Bächeln erhob und auf ihn zutrat, um ihn zu erwürgen.

(Fortsetzung folgt.)

an der Scarpe, bei Moncal, Racinecourt und Monacourt
beiderseits des Dolder brachen teils in unserem
teils im Gegenstoß zusammen. An der Bahn
Roulers, südwestlich von Marlich, und auf dem
Marsufer holten unsere Sturmtruppen Gefangene
den feindlichen Gräben. Erfolgreiche Unternehmungen
bei Moncourt und bei Les Eparges brachten uns gleichfalls
Gefangene ein.

Von dem italienischen und mazedonischen Kriegs-
sachverhalt ist nichts Neues zu melden.

In Palästina haben die Engländer Jericho ohne
Kampf besetzt; in den vorausgegangenen Kämpfen gegen
türkische Angriffskräfte konnten nach dem türkischen
Mangel die bisherigen Stellungen nicht überall gehalten
werden. In diesen Abschnitten wurden dahinterliegende
Stellungen bezogen.

Deutschland.

Berlin, 5. März.

Der Kaiser hat nach Abschluß der Operationen
Osten dem Oberbefehlshaber Ost, Generalfeldmarschall
Leopold von Bayern das Großkreuz des Eisernen
Kreuzes verliehen. (Diese Auszeichnung besaßen bis-
her nur Hindenburg und Moellner.)

Neu-Strelitz, 5. März. (W. B. Amtlich.)
Die „Landeszeitung für die beiden Mecklenburg“ ver-
öffentlicht an der Spitze des Blattes folgende Erklärung:

Um den im Zusammenhang mit dem Ableben Seiner
Majestät des Großherzogs Adolf Friedrich um-
laufenden falschen Gerüchten entgegenzutreten, sieht sich
das unterzeichnete Ministerium des großherzoglichen
Hauses zur folgenden Feststellung veranlaßt: Seine
Majestät der Großherzog beabsichtigte sich in aller-
letzter Zeit mit der Prinzessin eines deutschen Fürsten-
hauses zu verloben, deren Anmut und Vornehmheit
einen Eindruck auf ihn machte. Ehe der Großherzog diesen
seiner Neigung und seinen Herrscherpflichten entsprechen-
den Schritt unternehmen konnte, mußten zunächst Hindernisse
beseitigt werden, die in einer früher beabsichtigten
Verbindung, deren Verwirklichung aber wegen der Ehen-
fähigkeitfrage nicht möglich war, ihren Ursprung
hatten. Die zur Lösung jener Verbindlichkeiten gepflogenen
Verhandlungen, die längere Zeit in Anspruch nahmen
und weitaus schwieriger waren, als erwartet werden
konnte, brachten stark auf das Gemüt des überaus ge-
senshaften und feinfühlenden Herrn, und als schließlich
in jenen Verhandlungen eine Wendung eintrat, die den
Großherzog die erhoffte günstige Lösung für stark ge-
stärkt ansehen ließ, bemächtigte sich seiner eine drin-
gende Veranlassung über die Gestaltung seiner Zukunft,
daß seine klare Urteilskraft getrübt und sein Gemüt ver-
wirrt wurde. Aus diesem Zustande geistiger Verwirrung
ist allein der unglückliche Schritt zu erklären. Alle
anderen umlaufenden Gerüchte sind unbegründet.

Neu-Strelitz, 4. März 1918.

Ministerium des großherzoglichen Hauses.
Vossart.

Neu-Strelitz, 5. März. (W. B.) Zur Frage
der Thronfolge veröffentlicht die nationalliberalen Wahl-
vereine für Mecklenburg-Strelitz in der „Landeszeitung“
einen Aufruf, in dem es heißt, daß eine Einzelwahl
in Mecklenburg-Schwerin eine schwere Schädigung für
das Land, besonders für die Haupt- und Residenzstadt
Neu-Strelitz bedeuten würde. In einer Zeit, da das
Selbstbestimmungsrecht der Völker als Rechtsgrundsatz
für politische Abmachungen allseitig anerkannt und be-
folgt werde, könne man es dem Strelitzer Volk nicht zu-
muten, sich durch einen Vertrag, den seine Fürsten vor
mehr als 200 Jahren geschlossen hätten, gebunden zu
fühlen. Die Strelitzer müßten unter allen Umständen
darauf bestehen, daß ihr Land als deutscher Bundesstaat
seine politische Selbstständigkeit behalte. Es sollen um-
gehend im ganzen Lande Unterschriften für eine Petition
an den Großherzog Friedrich Franz gesammelt werden.

Zum Anbau von Breitlauch.

(Nachdruck verboten.)

Diesen Lauch, auch Porree genannt, kennen viele
anterior Hausfrauen nur als Geschmacksbeigabe zu Suppen
und höchstens noch Tunken. Daß er ein höchst feines Ge-
würz gibt, das seines kräftigen Geschmacks wegen na-
mentlich von den Herren sehr geschätzt wird, sei nur
beiläufig bemerkt.

Zum Anbau fät man ihn im März in ein warmes
Frühbeet. Versetzt man über ein solches nicht, liefert
auch jeder Gärtner die erforderlichen Pflanzen. Vor-
zuziehen sind stets verküppelte Pflanzen. Auch wenn man
die Pflanzen selbst herangeht, ist ein Verküppeln trotz der
entstehenden Mehrarbeit dringend anzuraten. Die beste
Sorte dürfte der Riesenbreitlauch von Varentau sein. Die
Schotten sind sehr fein von Geschmack, werden stark,
bleiben trotzdem sehr zart und geben ein treffliches Winter-
gemüse, wenn man sie im Oktober reihenweise in Erd-
graben zu etwa zweidrittel ihrer Länge von den Wurzeln
her mit Erde eindeckt. Trefflich sind ferner und ebenfalls
für die Winteraufbewahrung geeignet: Brabanter Winter-
breitlauch und Bulgarischer sehr hoher. Letzterer ist besser
nur in wärmeren deutschen Gegenden zu bauen, weil er
in milderen Wintern leichter überwintert.

Je kräftiger die Seglinge sind, um so sicherer und
besser ist der Erfolg. Vor Mai sollte man nicht, im Juni
nicht mehr pflanzen, obwohl beides noch vielfach geschieht.
Die beste Pflanzzeit ist jene vom 20. bis 30. Mai, weil
dann die Zeit der Spätkrautflöhe vorbei ist. Man gibt
obigen Sorten einen Abstand von 25 Zentimeter. Den
Abstand zwischen den Reihen, diesen aber 40 Zentimeter.
Den Zwischenraum nützt man durch Anbau von Salat, Kohl-
rabi usw. aus. Von Ende Juli an aber verlangt der
Porree für sich allein das Beet. Man setzt ihn vordereit
nicht auf den ebenen Boden, sondern in flache, breite Fur-
chen von etwa 5 Zentimeter Tiefe. Porree verlangt nahrhaften,
gut gedüngten (aber nur mit allem, halbverrottetem
Dünger!), warmen Boden. Sind die Pflanzen erst an-
gewöhnt, düngt man zweckmäßig und meist sehr wirksam

Solales.

Weilburg, 6. März.

Er. Infolge des großen Krieges ist das 50jährige
Bestehen eines hiesigen Vereines still vorüber gegangen,
das gewiß bei normalen Zeiten mit „Sang und Klang“
gefeiert worden wäre. Es ist dies der „Weilburger
Musikverein“. Er wurde am 11. Januar 1868
von 31 Mitgliedern gegründet, von denen 11 aktive
waren, lauter Dilettanten. Das so gebildete Orchester
bestand aus 4 ersten und 4 zweiten Violinen, 2 Fiedeln
und 1 Contrabaß. Vorsitzender und zugleich Dirigent
des neuen Vereines war der Schuhmachereister Carl
Drommershausen. Obgleich dem Vereine große Schwierig-
keiten entgegenstanden, so vergrößerte er sich dennoch
rasch, so daß er am Schlusse des ersten Vereinsjahres 155
Mitglieder zählte. Im Jahre 1869 wurde Herr Friedr.
Wißler als Dirigent gewonnen und Herr Fr. Weber
zum Vorsitzenden gewählt, der heute noch dem Vereine
in körperlicher und geistiger Hinsicht angehört. — Im
Jahre 1874 übernahm Herr M. Kurzrod die Direktion
und gründete eine Gesangs-Abteilung; den Vorsitz führte
von 1874 bis 1876 Herr W. Glühner, von 1877 bis
1889 Herr Aug. Thempel. Als Herr Kurzrod 1880 nach
Marburg verzog, wurde der Kapellmeister an der hiesigen
Unterrichtsvorschule Herr F. Böttger mit der Leitung
bis zu seiner Versetzung im Jahre 1883 nach Biedrich
betraut; als dessen Nachfolger trat Herr Otto Weber in
seine Stelle als Dirigent des Vereines ein; ihm folgten
der Fürstl. Braunsfelsche Kapellmeister Edgar Wolf,
1890—1896 Musikdirigent Adolf Böling, 1896/97 Musik-
dirigent Hermann Wieke, 1897/98 Musikdirigent Rüd-
mann und Großh. Hoff Musikdirektor Krause, 1898
bis 1902 Stations-Assistent Herrmann, 1903 bis 6. Mai
1907 Musikdirigent Hermann Wieke und von da ab bis
heute Musikdirigent Hapfeld. — Die Gesangsabteilung
wurde in der Regel von dem jeweiligen Musikdirigenten
geleitet und außerdem von Wilh. Stuhl und Lehrer
Mantel. — Nach dem Tode des Herrn Aug. Thempel
haben folgende Herren das Amt des Vorsitzenden be-
kleidet: Frh. Weber, Emil Schäfer, Karl Göhring, Alex.
Müller, Wilh. Hemming und vom 28. Mai 1914 ab
Heinrich Bausch. — Das 25jährige Bestehen des Vereines
wurde am 11. und 12. März 1893 durch Kommerz-
und Ball gefeiert. Den vier Mitgliedern, welche dem
Vereine seit der Gründung noch aktiv angehört (Carl
Dressl, Karl Göhring, Wilhelm Bausch und Frh. Weber)
wurde zur Erinnerung je eine goldene Nadel in Gyra-
form überreicht. Die Jungfrauen Weilburgs widmeten
eine kunstvoll gestickte Fahnenfahne und der Krieger-
verein zwei große Bilder, Mozart und Beethoven dar-
stellend. — Das 40jährige Bestehen wurde am 5. April
1908 durch Abhaltung eines großen Konzertes gefeiert.
— Bei Ausbruch des Krieges im August 1914 stellte
der Verein, dem Ernst der Zeit entsprechend und da ein
Teil seiner Mitglieder zur Fahne einberufen wurde, seine
Tätigkeit ein; jedoch wirkte er wiederholt während des
Krieges bei Wohltätigkeits-Veranstaltungen, Kirchen-
Konzerten, Hohenzollernfeier, Kaisergeburtstagsfeier u.
mit. — Die Zahl der aktiven Mitglieder, welche den
Verein am 11. Januar 1868 gründeten, ist mit der
Zeit bis auf zwei zusammengeschmolzen. Es sind dies
die Herren Privatmann Wilh. Bausch und Berg-
reiter-Assistent Frh. Weber. — Wo immer es galt,
einen wohlthätigen oder öffentlichen Zweck zu fördern,
grüßte sich der Musikverein stets bereit, und erwach sich
dadurch den Dank der ganzen Einwohnerschaft. Möge
ein baldiger allgemeiner Friedensschluß den Verein in
den Stand setzen, die Pflege von Musik und Gesang
wieder aufzunehmen. Mögen namentlich unsere musik-
begabten jungen jungen Männer sich dem Verein an-
schließen und ihn zu einer Blüte bringen helfen, in dem
sie sich immer den Zweck der Musik vor Augen halten,
den Shakespeare so treffend in die Worte gekleidet hat:
Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?
Nicht, des Menschen Seele zu erfreuen
Nach ersten Stunden und der Arbeit Mühe?

mit verdünnter Mischung. Ende August wird zum ersten-
mal angebaute, was durch die Furchen sehr erleichtert
wird. Vierzehn Tage später häufelt man erneut, so daß
dann die Pflanzen mit Erde eingedeckt sind, soweit sie ge-
schlossen sind. Sie werden dann Ende September in
wünschenswerter Weise gebleicht. Zum Winteranfang
wählt man eine schattige, geschützte Stelle und deckt bei
Eintritt strenger Kälte die Pflanzen mit Reisig, Matten,
Deden, Säden und ähnlichem vorübergehend zu. Be-
sonders winterhart ist der ebenfalls treffliche Erfinder
Winterporree. Anthon.

In Kaninchenrevieren

leiden in manchen Wintern die kleinen Erdteufelchen
sichtlich. Wenn man die Vermehrung dieser Mager auch
nicht begünstigen will, so muß man als Mensch, wenn
es so weit kommen sollte, daß sie verhungern, doch hilfs-
reich eingreifen. Daß ein Kaninchen verhungern kann,
habe ich selbst erlebt. In einem märkischen Revier habe
ich vielfach verendete Kaninchen gefunden. Sie waren
alle bis zum Skelett abgemagert. Der Mageninhalt
bestand nur aus Rinde und Holzstücken, die von Kiefern-
ästen herabfielen. Wenn ich seinerzeit nicht rechtzeitig
der Sache auf den Grund gegangen wäre und mit
Futtermaterial ausgeholfen hätte, hätte die Kaninchenjagd
dort wohl in dem Winter ein baldiges Ende gefunden.
Geblagene Reste von Espen und Weiden und etwas
Heu oder Lupinen an geschützten Stellen in Kiefernho-
lungen ausgelegt, helfen nicht nur den Kaninchen, son-
dern auch den Hasen über die böse Zeit hinweg. Bei
hohem Schnee muß man den Kaninchen etwas vorsetzen,
um sie nicht den Hungertod sterben zu lassen. Es liegt
in der Eigenart des Kaninchens, seine Nahrung in der Nähe
des Baumes zu suchen, und da wird z. B. recht wenig in
der mageren Kiefernheide, wenn der Schnee sehr hoch liegt,
zu finden. G. Am.

Die Bearbeitung der Wiesen und Weiden.

(Nachdruck verboten.)

Die Bearbeitung der Wiesen wird noch vielfach ver-
nachlässigt, trotzdem feststeht, daß das beste und gesündeste
Futter nicht der Futterbau auf dem Acker bringt, sondern

Lezte Nachrichten.

Freiburg, 6. März. (W. B.) Auf das Glück-
wunschtelegramm des Direktors der hiesigen Universität
anlässlich der Wiedereroberung von Dorpat erwiderte
Generalfeldmarschall v. Eichhorn mit folgendem Telegramm:
„In ganz Deutschland muß sich der unwiderstehliche
Ruf erheben, daß im Baltischen deutsche Kultur und
Weltanschauung für alle Zeiten sichergestellt werden;
dann wird Dorpat erneut eine Leuchte deutscher Wissen-
schaft und Geistesarbeit im hohen Norden werden.“

Bremen, 6. März. (Hf.) Dem Generaldirektor
Heineken vom Norddeutschen Lloyd ist auf ein Glück-
wunschtelegramm an den Kaiser anlässlich des Friedens-
schlusses mit Rußland folgende Antwort zugegangen:
„Vielen Dank für Ihren Glückwunsch. Das deutsche
Schwert ist unser Schutz. Es wird auch im Westen mit
Goties Hilfe den Frieden bringen, und zwar den Frieden,
den das deutsche Volk nach vieler Not und nach vielen
Mühen für eine glückliche Zukunft braucht. Wilhelm I. R.“

Wien, 6. März. (W. B. Amtlich.) Ähnlich
wird verlautbart vom 5. März.

An der italienischen Front keine besonderen Ereig-
nisse. Die Operationen zur Herstellung der Ordnung
und Sicherheit in der Ukraine nehmen den beabsichtigten
Verlauf. Rumänien hat die Waffenstillstandsbedin-
gungen der Mittelmächte angenommen.

Der Chef des Generalstabes.

Wien, 6. März. (W. B.) Die Montagsblätter
verweisen auf die kulturhistorische Bedeutung des Friedens-
abkommens mit Rußland, sowie auf die großen
Errungenschaften, die gleichzeitig mit dem Zustandekommen
des Friedens geschaffen werden. Aus dem
reichen Inhalt des Abkommens heben die Blätter
besonders den Artikel über die Freilassung der Kriegs-
gefangenen hervor, die eine freundliche Botschaft für
Hunderttausende von Familien bilde.

Budapest, 5. März. (Hf.) Die abends erschienenen
Blätter geben ihrer Freude über den Friedensschluß mit
Rußland in überschwenglicher Weise Ausdruck. Es wird
in einzelnen Blättern betont, daß das Schwert und nicht
leere Worte geholt hätten, unser Recht zu sichern.
Ganz besonders lagern sie über den Abschluß des
Friedens erfreut, weil es gelungen sei, den Erbfeind des
Landes unschädlich zu machen. Dadurch werde die
Möglichkeit eröffnet, in absehbarer Zeit zu ersprießlicher
wirtschaftlicher Tätigkeit zurückkehren zu können.

Basel, 6. März. (Hf.) Nach einem Londoner Havas-
bericht meldet man den Zeitungen aus Kopenhagen, daß
die Deutschen am Sonntag nachmittag die Alands-
inseln besetzten.

Sofia, 6. März. (W. B.) Meldung der Bul-
garischen Telegraphen-Agentur. „Echo de Bulgarie“
veröffentlicht den Text des serbisch-griechischen Geheim-
vertrages von 1913, der die Beraubung Bulgariens zu
einer Zeit bestätigt, wo dieses mit seinen Armeen die
Sache des Balkanbundes verteidigt hat. Die Veröffent-
lichung des Vertrages erregte großes Aufsehen.

Verlust-Listen

Nr. 1076--1079 liegen auf.

Unteroffizier Karl Jung aus Weilmünster verwun-
det 22. 8. 15.

Unteroffizier Hugo Knecht aus Gaudernbach leicht
verwundet.

Hermann Biele aus Eßershausen bisher verwundet,
verwundet und vermisst 8. 9. 14

Kirchliche Nachrichten.

Evangelische Kirche. Donnerstag den 7. März,
nachmittags 5 Uhr, Passionsgottesdienst durch Pfarrer
Pfarrer M. H. n. Bieder: Nr. 81 und 249.

die gut bewirtschaftete Wiese. Der rechte Viehzüchter muß
durch richtige Pflege und Düngung eine Grasnarbe aus
Süßgräsern mit einigen Kleearten hervorbringen. Wichtig
für das Wachstum guten Futters ist die Lockerung des
Bodens. Die Egge leistet hierzu die besten Dienste. Der
Boden wird dadurch der Luftzirkulation geöffnet und
fängt an zu arbeiten wie die Ackerfrumme. Mit Roos
verlegte Wiesen müssen öfters unter die Egge genommen
werden, da dann das Aufkommen der Unkrauter und des
Rooses unmöglich wird. Die feste Ackerregge aber eignet
sich nicht dazu, sondern man benutze eine besondere
Wiesenegge. Das Eggen geschieht vor Aufbringen des
Düngers im Herbst, doch auch im Frühjahr muß geeget
werden, sobald die Wiese abgetrocknet ist. Auf lockerem
Boden mit starkem Kleebestand müssen die teilweise bloß-
gelegten Wurzeln mit der Walze wieder an den Boden
gedrückt werden. Das Eggen im Frühjahr muß unbe-
dingt geschehen. Die Weiden halte man durch entsprechende
Düngung unkrautfrei. Disteln und andere Wurzelunkräuter
sticht man aus. Entstehende Lücken im Grasbestande
sind durch Nachsaat auszubessern. W. H.

Streik verlängert den Krieg.

Streik lähmt deutsches Wirtschaftsleben.

Streik kürzt dein Brot und nährt die Not.

Streik ist Raub am Siegesklober unserer Soldaten.

Streik ist Verrat an unsern toten Kameraden.

Streik ist Untreue gegen unser Vaterland,

gegen deine Familie,

gegen dich selbst.

Darum:

Arbeite!

Sei stark, dich selbst zu zwingen,
Sei schnell, um Hilfe zu bringen,
Sei treu im Augenblicke,
Sei mild, dem Feinde zu vergeben.

Gedenken eines Vaterlandsliebenden, als er fu. wurde.

Ich m. f. hinaus
In Kampfgebräu
In das feindliche Leb. n.
Für der Freiheit Gut
Da ich mein Blut
Meinem Vaterlande g. ben

Ich muß hinaus,
Um Hof und Haus
Mit meinem Leib zu schützen.
In der Krieger Reien
Da will ich sein,
Wo die Geschäfte liegen.

Das Kind, die Frau,
Die brutale Au,
Will ich vorm Feinde hüten.
Auf deutscher Held,
In deutscher Welt,
Soll mir der Feind nicht wüten.

Sin in die Schlacht
Treibe mich mit Macht,
Den Feinden zu erzwingen.
Ein großer Sieg
In diesem Krieg
Muß uns den Frieden bringen.

Der Glücke Klang,
Recht froh, nicht bang,
Denn er den Feinden fündet,
Reich ich nach Haus
Aus Kriegsgebräu.
Als Held ihr mich da findet.

Soll mich der Tod
Um Morgenrot
Im Feld der Ehre erreichen,
Ich als Held
Aus dieser Welt
En zu des Himmels Reichem.

Rudolf Paul, z. St. Limburg (Lahn), Gefangenenbüro.

Holzverkauf.

Im Wege des schriftlichen Aufgebots werden aus dem hiesigen Gemeinwald, Distrikt 6 b, 7 c, 7 d und Totalität folgendes Holz verkauft:

5 Nadelholz-Tannen-Stämme 2. Kl. v.	6,55 Fm.
53 " " " 3. " "	36,89 "
177 " " " 4. " "	47,45 "
140 Nadelholz-Stangen 1. Klasse,	
125 " " " II. "	
1214 " " " III. "	
920 " " " IV. "	
100 " " " V. "	

Dem Verlaufe werden die allgemeinen und besonderen Bedingungen der staatlichen Holzverkäufe zu Grunde gelegt. Die Gebote sind klassenweise, je Festmeter bezw. Stck abzugeben, mit der Erklärung, daß Bieter sich den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit der Aufschrift „Holzverkauf“ bis spätestens Freitag, den 15. März d. Js., mittags 12 Uhr, bei dem unterzeichneten Bürgermeisteramte einzureichen. Eröffnung derselben am gleichen Tage nachmittags 2 Uhr.

Zuschlag für die einzelnen Klassen bleibt vorbehalten. Dietenhäusen, den 3. März 1917.

Der Bürgermeister: Jitter.

Verordnung

betr. Höchstpreise für Eier.

Auf Grund des Gesetzes über Höchstpreise vom 4. August 1914/21. Januar 1915 wird für den Oberlahnkreis folgendes bestimmt:

§ 1. Der Höchstpreis für Hühnererier beträgt:

1. beim Verkauf durch die G. Flügelhalter 28 Pfg.,
2. bei Abgabe durch die Ortsammelfstellen an die Verbraucher

a) in den Überschuggemeinden 29 Pfennige,

b) in den Bedarfsgemeinden 32 Pfennige.

Der Höchstpreis für Gänse- und Entenerier darf die vorgenannten Preise um nicht mehr als 5 Pfennige für das Ei übersteigen.

§ 2. Die Überschuggemeinden haben den Überschub an Eiern an die Kreisammelfstelle oder die sonst vom Kreisausschusse bestimmten Stellen frachtfrei zum Preise von 30 Pfennigen für das Ei abzuliefern.

§ 3. Wer die in den §§ 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise überschreitet, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt des Oberlahnkreises in Kraft. Mit dem gleichen Tage wird die Kreisverordnung vom 13. März d. Js. Kreisblattnummer 62 außer Kraft gesetzt.

Weilburg, den 22. Februar 1918.

Der Kreisausschub des Oberlahnkreises.
Leg. Kgl. Landrat.

Bekanntmachung.

Die Diensträume der Kreisverwaltung müssen bis auf weiteres für den Verkehr mit dem Publikum am Montag und Donnerstag auch vormittags geschlossen bleiben, da sonst bei der fortgesetzt überaus starken Vermehrung der Amtsgeschäfte den Beamten nicht die erforderliche Zeit bleibt, um die laufenden Arbeiten zu erledigen. An den übrigen Wochentagen sind die Diensträume von 8¹/₂—12 Uhr vormittags geöffnet.

Ausnahmen können nur in wirklich dringenden Fällen gemacht werden.

Die Dienststunden der Kreissparkasse werden hierdurch nicht berührt.

Weilburg, den 1. Februar 1918.

Der Königliche Landrat.

Backpapier

in Bogen und meterweise von der Rolle,

Backfordel

in verschiedenen Stärken sowie

Siegellack

empfiehlt

H. Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.

Kräftiges

Stundenmädchen

für den ganzen Tag oder
Zweitmädchen vom
15. d. Ms. gesucht
Geh. San-Rat Dr. Köhler.

Durchaus solide Köchinnen und Zimmer- Mädchen

nach Königl. (Lohnen)
gesucht durch

Julius Eddy,
Stadtheim (Hessen.)

G. sucht sofort nach Wehlar
ein perfektes

Hausmädchen

das im Kochen und in der
Führung eines kleinen herr-
schaftlichen Haushaltes be-
wandert ist.

Persönliche Vorstellung in
Wehlar gegen Reisekosten-
Vergütung

Näh. durch Frau Danner-
witz, Marktplatz zu Weil-
burg, zu erfahren.

Für 2 Stunden Mädchen
oder Frau gesucht.
Frankfurterstr. 3 (part.)

Wehgerlehrling

sucht
G. Kaufh. Wehlar.
Schillerplatz 12.

Luftige

4-5 Zimmerwohnung
mit Stallung gesucht; am
liebsten 1. Stod.
Zu erf. i. d. Geschft. u. 1250.

3-4 Zimmerwohnung
von ruhiger Familie sofort
oder später zu mieten gesucht
Angebote unter 1249 an die
Geschäftsstelle erbeten.

4-5 Zimmerwohnung
für ruhige Familie in der
Nähe des Bahnhofs zu mieten
gesucht. Schriftl. Angeb. bef.
die Geschäftsstelle u. E. 1239.

5 junge Hühner

und 1 Hahn vom vorigen
Jahr zu verkaufen.
Von wem, sagt d. Exp. u. 1252

Junger, kräftiger

Zucht-Hahn

zu kaufen gesucht. Näh. in
der Geschäftsst. u. 1253.

Gut erhaltenen

Schreibtisch

mit Aufsatz oder
Diplomaten-Schreibtisch
zu kaufen gesucht. Angebote
an die Geschäftsst. u. 1254.

Legebücher

Ausgabe A und Ausgabe B
für alle Jahrgänge.

Kladden und Hefte,
Fibeln, Schiefertafeln,
Griffelkasten, Griffel
empfiehlt
Buchhandlung H. Zipper G. m. b. H.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Heute abends 6 Uhr, geben wir in der Wehgerlei
Chr. Kremer etwas

Suppen-Knochen

ab und zwar Nr. 661 bis 700.
Fleischarten, Einwickelpapier und kleines Geld sind
mitzubringen.

Weilburg, den 6. März 1918.

Der Magistrat. Fleischverteilungsstelle.

Kali-Düngesalz

Morgen nachmittag von 2—4 Uhr geben wir im
Hofe des Herrn Fabrikanten Bierbauer Kali-
Düngesalz aus.

Der Magistrat.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die schmerzliche Mitteilung, dass
gestern abend 1/29 Uhr unser lieber Vater, Sohn, Bruder und
Schwager

Albert Ebert

sanft entschlafen ist.

Weilburg a. L., den 5. März 1918.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Familie Ebert.

Die Beerdigung findet Donnerstag, nachm. 4 Uhr, von der Friedhofskapelle aus statt.

Todes-Anzeige.

Wir machen hiermit die traurige Nachricht, dass heute
morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Grossmutter und
Schwiegermutter

Frau Pauline Geismar

geb. Köhler

infolge eines Schlaganfalles im Alter von 59 Jahren sanft dem
Herrn entschlafen ist.

Gräveneck, den 5. März 1918.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Martin Geismar.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 2 Uhr, statt.

Nachruf.

Am 24. Februar ds. Js. verstarb nach schwerer Krankheit
der Oberlehrer am Kgl. Friedrichsgymnasium zu Cassel und
schultechnische Hilfsarbeiter am Kgl. Provinzialschulkollegium,

Herr Dr. Ernst Bickel.

Vom 1. April 1911 bis zum 1. Oktober 1917 gehörte er
dem Lehrerkollegium des Kgl. Gymnasiums in Weilburg an und
stellte während dieser Zeit seine ganze Kraft freudig in den
Dienst unserer Anstalt.

Durch sein lebenswürdiges, freundliches Wesen und sein
umfangreiches Wissen verband er es, sich nicht nur die Hoch-
achtung und Wertschätzung seiner Amtsgenossen, sondern auch
die Liebe und Verehrung seiner Schüler im vollsten Masse zu
erwerben.

Das Andenken des zu früh Dahingegangenen wird stets
von uns in hohen Ehren gehalten werden.

Im Namen des Lehrerkollegiums:

Marxhausen,

Kgl. Gymnasialdirektor.

Kreisammelfstelle

für Obstkerne, Papierabfälle, Gummiabfälle, Korke
Korkabfälle, Frauenhaar, Weißblechabfälle, Konjerv-
dosen, Metalle und Glühlampensockel

Bahnhofstraße, Carl Görz.

Jeden Mittwoch geöffnet
vormittags von 10—12 und nachmittags von 2—4 Uhr

heute abend keine Übungs-
stunde.

Der Vorstand